

## Andacht für Sonntag den 14.02.2021

### Markus 4, 35-40

*35 Am Abend desselben Tages sprach Jesus zu seinen Jüngern: Lasst uns ans andre Ufer fahren. 36 Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn (Jesus) mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm. 37 Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde. 38 Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen? 39 Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille. 40 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? 41 Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!*

Diese Geschichte gehört mit zu den bekanntesten Wundergeschichten, die von Jesus erzählt werden. Eine bildliche Darstellung dieser Erzählung habe ich vor vielen Jahren in einem großen Saal einer diakonischen Einrichtung gesehen, die sich um das Wohl und die Pflege von älteren Menschen bemüht. Das Bild stand vielleicht für das Lebensschiff der Menschen, die in dieser Einrichtung lebten. Ganz bestimmt hatten diese dort lebenden Menschen ruhige Schiffstouren im übertragenen Sinne erlebt, die sie genießen konnten. Höhepunkte, wie vielleicht ihre eigene Hochzeit und die dann folgenden Lebensjahre mit ihrem Ehepartner an ihrer Seite. Vielleicht haben sie es genießen können, wie aus ihnen, dem Paar, eine Familie wurde, weil diese um Kinder gewachsen war. Es kann sein, dass sie gemeinsam Urlaube erlebt haben, in denen sie sich an das Zusammensein unter besonders schönen Umständen erfreuen durften. Aber nichts im Leben geht glatt und so erlebten die gleichen Menschen Stürme, die an ihrem Lebensschiff rüttelten und das Gefühl von Sicherheit in Frage stellten. Sei es durch den Verlust des Ehepartners, sei es durch das Getrenntsein von den Kindern, die beruflich weit wegziehen mussten, sei es durch Krankheiten, die sie selbst beeinträchtigten und im Alter eine Einschränkung bedeuten würden. In den guten Zeiten stellt man keine Fragen, sondern man genießt und ist hoffentlich dankbar. Aber in den schwierigen Zeiten fragt man: schaffe ich die Herausforderungen, die das Leben an mich stellt, habe ich genug Kraft, sie zu bewältigen, und wer begleitet mich in diesen Zeiten. Diese Fragen sind nicht nur Fragen, die sich älter werdende Menschen aufgrund ihrer ganz besonderen Lebenssituation stellen.

Diese Fragen nach der Kraft, die uns in unseren schwierigen Zeiten oder gar Krisen begleitet, stellen wir uns auch. Sicher: wir sind in einer ganz anderen Situation. Ein Virus, ein Stück Natur wie ein Sturm, hier allerdings mit dem bloßen Auge nicht zu sehen, hat gezeigt, wie mächtig es unser Leben einschränken, gefährden oder sogar das Leben fordern kann. In den vergangenen Monaten haben wir viel von der Wirkung gehört, gelesen oder gar selbst erlebt. Es gibt viele Menschen, die den Eindruck haben, sie seien allein vor die Aufgaben gestellt, die mit diesem Virus verbunden sind, junge Menschen, die in den Schulen trotzdem ihre Leistungen erbringen müssen, Eltern, die berufliches und Familiäres immer wieder neu organisieren müssen, Pflegenden und Ärzte, die bis zu Erschöpfung für kranke und sterbende da sind, ältere Menschen die zu den Risikogruppen gehören und mit der Einsamkeit nur schwer zurecht kommen... auch wenn das Gefühl der Überforderung und der Angst uns manchmal überkommt, so lehrt uns die Geschichte aus der Bibel, dass wir nicht alleine sind, auch wenn wir uns manchmal so fühlen. Gottes Kraft ist bei uns, dafür steht Jesus, in dem vielen, was er beispielhaft getan und gesagt hat. Diese Kraft ist da, auch bei Ihnen. Ich

wünsche Ihnen, dass sie bei aller Unruhe dieser Zeit durch den Glauben an Gottes Gegenwart und Kraft, bei allen Wogen, die es bedrohen, doch zu einer inneren Ruhe kommen und wissen: ich bin nicht allein.

**Psalm 121**

- 1 Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?*
- 2 Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.*
- 3 Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.*
- 4 Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.*
- 5 Der HERR behütet dich; der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand,*
- 6 dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts.*
- 7 Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.*
- 8 Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!*

Ihr Stefan Conrad